

Drogenkonsum im öffentlichen Raum

**Drogentod/
Konsumraum/
Spritzenautomat**

**Akt. Stand
Nürnberg 2019**



13. JANUAR 2020

**mudra-Alternative Jugend und Drogenhilfe Nürnberg e.V.
Verfasst von: Norbert Wittmann**

mudra

Alternative Jugend- und Drogenhilfe Nürnberg e.V.

Aktuelle Situation in Nürnberg

Nürnberg ist zum jetzigen Stand Ende 2019 wieder eine der Städte mit den meisten Drogentoten in Deutschland. Nach vergleichsweise wenigen Todesfällen im Jahr 2018 setzt sich nun der traurige Trend der vergangenen Jahre fort.

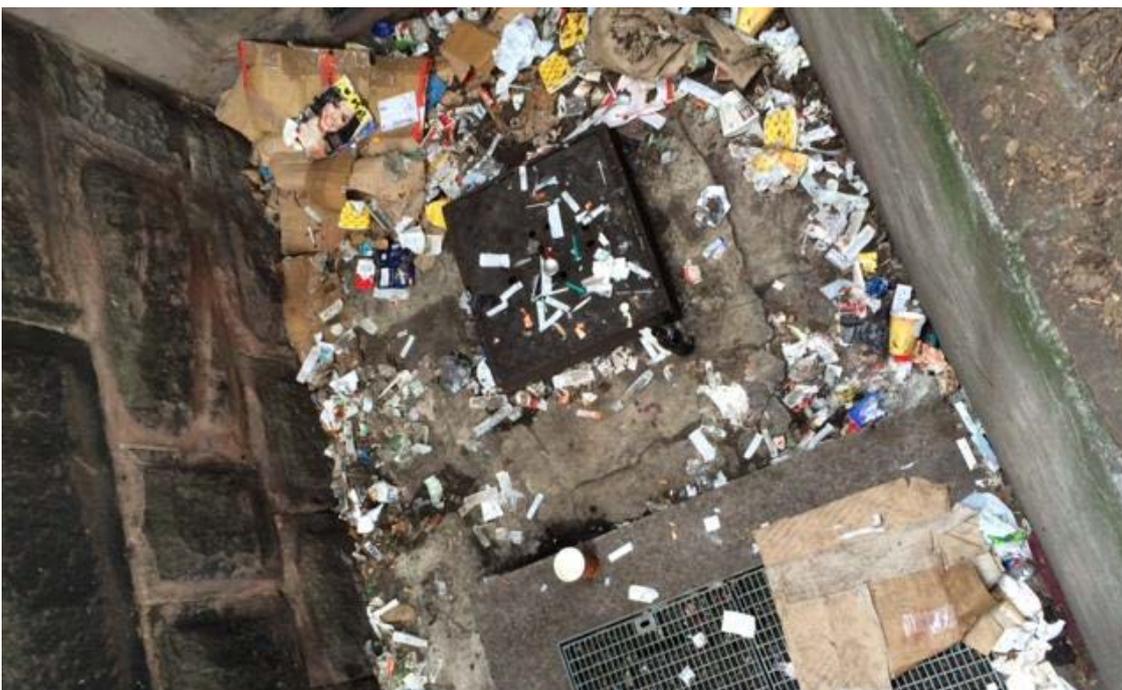
Der Städtische AK Suchthilfe tauscht sich bezüglich der Drogentoten eng mit den für das Stadtgebiet zuständigen Kolleg*innen im Nürnberger Rauschgiftdezernat K44 aus und folgt seit Jahren deren offizieller Statistik:

30 Drogentote (Stand Ende Dezember 2019 im Stadtgebiet Nürnberg*)

- 25 auf Grund Opiaten (davon 22 Heroin)
- 4 Frauen/ 25 Männer (21 dt. Staatszugehörigkeit)
- 17 – 59 Jahre alt (Durchschnitt 37,1 Jahre)
- 13 Tote im Öffentlichen Raum (Spielplatz, Park, Toiletten, Parkhaus, Zug...)
- 6 Tote in Pensionen und Notunterkünften
- 11 Tote in der eig./o. fremder Wohnung/Krankenhaus

** dies sind die vorläufigen offiziellen Zahlen nach Zählart der bundesweiten Polizeistatistik und beinhaltet nur den klar dem unmittelbaren Konsum zuordenbaren Drogentod. Menschen die an den gesundheitlichen Folgen ihres Konsums, oder suizidal versterben bleiben davon unberücksichtigt. Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit wird die Zahl noch weiter steigen, da Tox-Screens viel Zeit benötigen.*

Konsum im Öffentlichen Raum/ Nürnberg



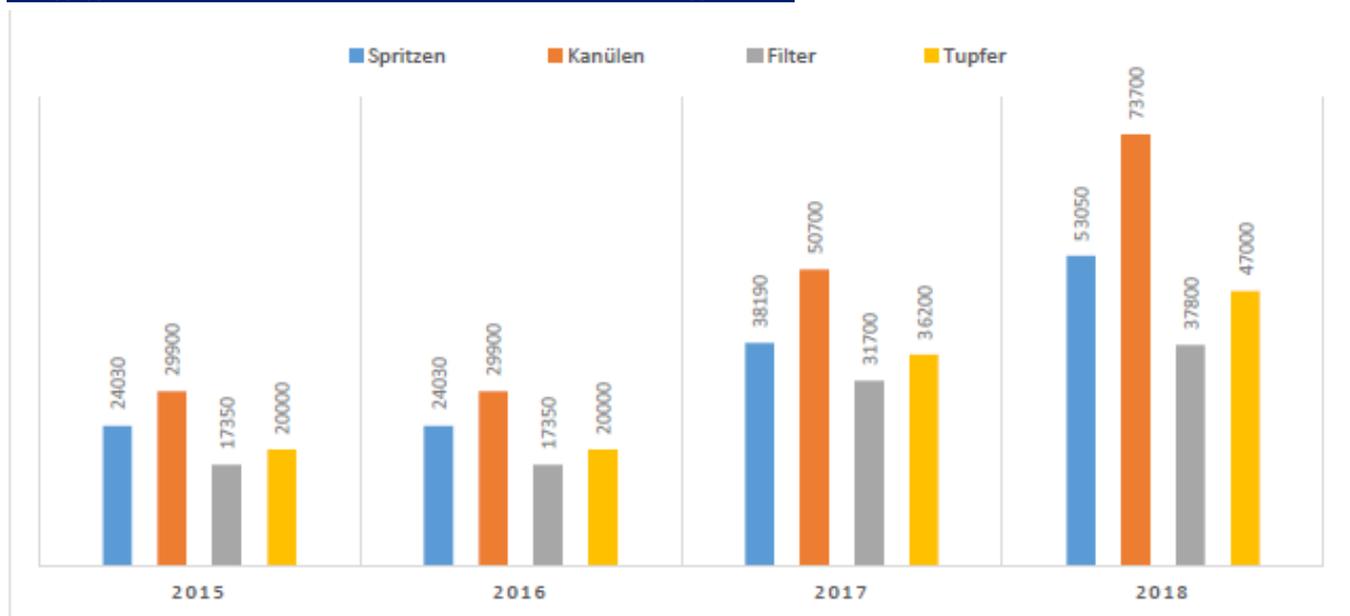
Spritzbesteck u. Utensilien im öffentlichen Raum

Die mudra e.V. hat in Kooperation mit der Stadt in Nürnberg seit 2015 mehrere Spritzenentsorgungsbehälter aufgehängt und betreibt aktuell drei Spritzenautomaten im Stadtgebiet. Seit dem Anbringen von Entsorgungsbehältnissen konnten dort lediglich über 900 gebrauchte Spritzen sachgerecht gesammelt und entsorgt werden. Der große Teil der Spritzen landet demzufolge vermutlich größtenteils unsachgemäß im Haus- bzw. Restmüll oder wird zwangsläufig öffentlichen Raum weggeworfen.

Geht man für die Metropolregion von einer vorsichtig geschätzten Zahl von ca. 1500 intravenös konsumierender Suchtmittelkonsument*innen aus, so ist die Zahl der fachgerecht entsorgten Utensilien vergleichsweise gering.

Jährlich werden über unser Drogenhilfesystem 10.000e von Spritzen ausgegeben, mit steigender Tendenz:

Ausgegebene Safer Use-Artikel durch die mudra Drogenhilfe



	Spritzen	Kanülen	Filter	Tupfer
2015	24030	29900	17350	20000
2016	24030	29900	17350	20000
2017	38190	50700	31700	36200
2018	53050	73700	37800	47000

Befragung von Konsument*innen 2017 – Nürnberg/München

Die mudra hat im Winter 2017 in Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Suchthilfe in Nürnberg (u.a. Lilith e.V., Hängematte e.V. Wärmestube...) und München (Prob e.V. und Con Drobs e.V.) eine Befragung unter Suchtmittelkonsument*innen durchgeführt.

Wichtigstes Ziel dieser Befragung war es herauszufinden, wie ein Angebot von Drogenkonsumräumen angenommen werden würde. Hierfür wurden u.a. Daten bzgl. Konsum, Konsumhäufigkeit und –Art, Alter, Geschlecht, etc. und Konsumort erhoben. Ausgewertet konnten insgesamt 269 Fragebögen werden (Nürnberg- 136/ München-133).

Rund 80% der Befragten waren deutscher Herkunft; das Durchschnittsalter lag zwischen 37 (N) bis 41 (M); 60/70% waren Männer und 40/30% Frauen.

Bei den befragten Personen handelte es sich hauptsächlich um langjährige Konsument*innen illegalisierter Substanzen.

Mehrfachnennungen einbezogen, wurden Heroin und andere Opioide zu 74% konsumiert, gefolgt von Crystall-Meth mit 38% und Amphetaminen bei 24%. Hinzu kommen Fentanyl (23%) und Kokain (21%).

Fast alle Ergebnisse zeigten sich im Übrigen in Nürnberg und München nahezu deckungsgleich.

Auszüge aus den Ergebnissen:

- Durchschnittliche Konsumdauer rund 18 Jahre
- Heroin/Opioide 74%, Crystal 38%, Amph. 24%, Kokain 21%
- Intravenöser Konsum bei 79% Nürnberg, 69% in München
- Konsum im Öffentlichen Raum bei 68% in Nürnberg und 48% in München
- Sowohl in München wie in Nürnberg würden 88% der Befragten einen Konsumraum nutzen; davon 73% täglich (Nürnberg) /in München 62%

Zusammenfassung

Die aktuelle Situation in Nürnberg ist angespannt angesichts der erneut extrem steigenden Drogentotenzahlen, aber auch bezüglich der zunehmenden Wahrnehmung von Konsum im Öffentlichen Raum und der entsprechenden Spritzenfunden auf Plätzen, in Parks, Hauseingängen, Parkhäusern etc.

Bürgerinnen und Bürger sowie Handel und gewerbetreibende fühlen sich zunehmend belastet durch benannte Umstände und zum Teil alleine gelassen (*siehe Brennpunkt Spritzenautomat*).

Status „Drogenkonsumraum“ in Deutschland

Seit einer Gesetzfassung vom 28.03.2000 ist der Betrieb von Drogenkonsumräumen in Deutschland zulässig (BtMG § 10a) und klar geregelt. Seit 2012 sind DKR als wichtiges Angebot der Überlebenshilfe und Schadensminimierung in der Nationalen Drogen- und Suchtstrategie der Bundesregierung aufgeführt.

Seit 2010 gibt es zahlreiche Anträge, Positionspapiere und Beschlüsse verschiedenster Verbände, Institutionen, politischen Mandantschaften, Kommunen, Städte und Bezirke, die DKR zumindest/zunächst als Projekt für die Städte Nürnberg und München fordern. Zuletzt hat sich die Bayerische Landesärztekammer auf bayerischer Ebene für DKR ausgesprochen.

Auf Mittelfränkischer Ebene hat der Sozialausschuss des mittelfränkischen Bezirkstages die Forderung nach Drogenkonsumräumen in Bayern/den Großstädten München und Nürnberg bekräftigt und den Beschluss des Hauptausschusses des Bayerischen Bezirkstages von 2015 zur Umsetzung von DKR in Bayern erneuert.

Der Bezirkstagspräsident wird erneut gebeten, an die Staatsregierung heranzutreten mit dem Ziel, eine Verordnung zu erlassen, damit in Nürnberg ein Drogenkonsumraum eingerichtet werden kann (ggf. als Pilotprojekt ohne Erlass einer Verordnung).

Nicht nur in Nürnberg fordern nahezu alle Parteien die Umsetzung von Drogenkonsumräumen für unsere Stadt und deren Bürger*innen; zuletzt machte die Junge Union in Nürnberg einen erneuten öffentlichen Vorstoß.

Die Bundesdrogenbeauftragte Frau Ludwig will sich ebenfalls für Drogenkonsumräume einsetzen „...flächendeckend, dort wo sie Sinn machen.“

Der Nutzen von Drogenkonsumräumen

- Drogenkonsumräume verhindern Drogentod
- DKR verhindern Gesundheitsschäden
- DKR versorgt Konsument*innen mit Safer Use/Harmreduction Utensilien
- DKR entlasten die Öffentlichkeit/Sozialen Raum

-
- DKR erreichen eine hohe Zielgruppe, binden diese ans weitere Hilfesystem
 - DKR bieten den Zugang Therapie- und Ausstiegsangebote zu vermitteln
 - DKR sind bestens und langjährig evaluiert und erprobt (in Deutschland zugelassen seit 2000)
 - DKR sind ein wichtiger Baustein im Sinne dt. und internationaler Sucht- und Drogenpolitik

Die mudra-Haltung

Die mudra vertritt seit Jahren gemeinsam mit den Kolleg*innen der städtischen Drogenhilfen aktiv und auf allen Ebenen die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit eines Drogenkonsumraums in Nürnberg. Auf Grund dieses langjährigen Engagements auf internationalen und nationalen Ebenen verfügt mudra über eine umfangreiche Expertise zum Thema.

Konkret hat mudra vor zwei Jahren ein eigenes Konzept für einen Drogenkonsumraum in Nürnberg erarbeitet und ist stets bereit dieses als Arbeitsgrundlage zur Verfügung zu stellen. Aufgrund der Gemengelage innerhalb Nürnberg sieht mudra sich in der zu erwartenden Position, ein entsprechendes Konzept im Falle des Falles umzusetzen und einen Drogenkonsumraum zu betreiben. Ein Stück weit geben die Ausführungen des § 10a BtMG dies letztlich vor, insofern u.a. eine enge Anbindung an weitere Drogenhilfeversorgungssysteme gewährleistet sein muss. mudra hatte zuletzt angeregt, gemeinsam mit anderen Akteuren der städtischen Drogenhilfe einen potentiellen Konsumraum für Nürnberg kooperativ zu betreiben.

Grundsätzlich fühlt mudra sich kompetent, einen Drogenkonsumraum anzubieten und zu betreiben. Herausfordernd dürfte es sein, eine passende Räumlichkeit zu finden, die entsprechend der Umfrageanalyse aus 2017 zentral und leicht erreichbar gelegen sein müsste, um sinnvoll angenommen zu werden und den sozialen Raum spürbar zu entlasten.

Ein Drogenkonsumraum in den bestehenden Räumen der mudra (Ottostraße, Ludwigstraße) und des *Kontakt Cafés* erscheint fachlich nicht sinnvoll und würde mit den anderen Nutzungsbedarfen der Beratungsstelle kollidieren. Eine räumliche Nähe zu den bestehenden Angeboten wäre allerdings zielführend für die Anbindung an das Hilfesystem (...entsprechend den gesetzl. Vorgaben zum Betreiben eines DKR).

An dieser Stelle müssen Raumkonzepte entwickelt werden, die sinnvoll und umsetzbar sind. Mit Widerstand in der Nachbarschaft ist dabei grundsätzlich zu rechnen, so dass auch Öffentlichkeitskonzepte in den Überlegungen mit bedacht werden müssen.

Stichwort Bürgerschaft/Öffentlichkeit

Die Erfahrung zeigt, dass pragmatische und sinnvolle Lösungen einerseits begrüßt werden, andererseits möchte möglichst niemand in unmittelbarer Nachbarschaft und konkret betroffen sein. Mit Widerstand muss also gerechnet werden. (*Stromtrassen, Windräder, sichere Endlager, Umgehungsstraßen usw. – alle wollen es, aber keiner vor der eigenen Türe*).

Es wäre daher hilfreich, die Bürger*innen über ein Angebot wie einen örtlichen Drogenkonsumraum zu informieren und ihnen den Zweck für Abhängige, aber auch den Nutzen für die Öffentlichkeit und den sozialen Raum in der Stadt zu verdeutlichen. Medienkampagnen, Flyer, Zeitungsbeilagen, sowie Stadtteilverbände und Ortsgruppen in die Diskussion mit einzubeziehen würde Sinn machen und Transparenz und Beteiligung ermöglichen.

In jedem Fall müssen zu erwartende Ängste ernstgenommen und sachlich entkräftet werden und zugleich das Verständnis für die Notwendigkeit eines entsprechenden Angebotes befördert werden. Dazu sollten übergreifende, gemeinsame Strategien erörtert und auf den Weg gebracht werden.

Brennpunkt „Spritzenautomaten“

Suchtkrankheit kennt weder Nachtruhe noch Wochenenden oder Ferien. Ohne jeden Zweifel macht es Sinn, suchtkranken i.V.-Konsument*innen den Zugang zu sterilen Utensilien rund um die Uhr zu ermöglichen, ohne weite Wege auf sich zu nehmen.

Mehr Automaten sind daher grundsätzlich begrüßenswert!

Folgende Gesichtspunkte müssten allerdings beachtet werden:

- Wenn man Infektionsschutz ernst nimmt, braucht es eine 100% Refinanzierung für ausgegebene User-Utensilien.

Bislang sind die öffentlichen Mittel bei weitem nicht ausreichend, i.d.R. sind diese nach wenigen Monaten aufgebraucht.

-
- Für Anschaffung und den Betrieb, die regelmäßige Bestückung und Wartung der Automaten müssen Personalressourcen und Unterhaltskosten eingeplant werden.

Verbrauchspäckchen werden von Hand bestückt, da es keine Fertigprodukte gibt (unterschiedliche Kanülen, unterschiedliche Applikationsformen, etc.); die Automaten sind wartungsintensiv und anfällig für Staus und „Verstopfungen“. Mudra „leistet“ sich hierfür seit 2016 eine eigene Mitarbeiterin aus Eigenmitteln.

- Wenn Spritzenautomaten angeschafft werden, muss dafür gesorgt werden, dass diese dort angebracht werden, wo dies Sinn macht. (z.B. an entsprechend Orten wie Plärren, Aufseßplatz, Langwasser, Nordostbahnhof usw.)

Bedenken hinsichtlich Städtebild etc. sind verständlich, sollten aber hinter humanitären Gesichtspunkten und öffentlicher Gesundheitsfürsorge anstehen. In anderen bayerischen Städten stößt sich kaum jemand an Automaten in U-Bahnhöfen oder –Passagen. Grundsätzlich ähnelt „unser“ Typ Spritzenautomat einem herkömmlichen Zigarettenautomaten.

- Aktuell ist es nur möglich, Spritzenautomaten an Häuser der Wärmestube/ Aidshilfe und mudra anzubringen. Es benötigt dringend ein schlüssiges Raumplanungskonzept für die Anbringung von weiteren Automaten.

*Private Anwohner und Gewerbetreibende zeigen sich massiv verärgert durch Automaten vor ihren Wohnhäusern und Geschäftsräumen. Drogensucht ohne einen offiziellen, geschützten Raum führt im Umfeld von Automaten häufig zu Belastungen durch raumnahen Konsum in Treppenhäusern, Hauseingängen und Tiefgaragen mit häufigen blutigen Verunreinigungen. Beim Anbringen von Automaten ist zu bedenken, dass User*innen i.d.R. einen enormen Konsumdrang verspüren, wenn sie Usermaterialien „gezogen“ haben; d.h. mit entsprechenden Konsum-Auffälligkeit in der nahen Umgebung von Automaten sollte gerechnet werden, unter anderem müssen Entsorgungsbehältnisse vor Ort verfügbar sein.*

Die mudra ist gerne bereit zu informieren und sich an Diskussionen und strategischen wie konzeptionellen Überlegungen zu beteiligen. Unser Wunsch ist es dabei, als Partner wahrgenommen zu werden, der sich als öffentlicher Dienstleister versteht. Wir stehen als solcher für lösungsorientierte, pragmatische Lösungs- und Hilfeangebote, natürlich im Fokus der Betroffenen und ihrer Angehöriger, aber auch im Sinne der Öffentlichkeit, der Bürgerinnen und Bürger.